Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 122 (1956)

Heft: 2

Artikel: Die ungarische Verteidigung der Karpaten 1944

Autor: Lengyel, Béla von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-26464

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«leere» Gebiete von mehreren Kilometern liegen. Die Motorisierung hat einer weitgehenden Mechanisierung Platz zu machen, damit die Truppenkörper nicht mehr an die Straßen gebunden sind und damit die durch den Atomkrieg notwendig werdenden schnellen Manöver durchgeführt werden können.

Unsicherheit besteht noch über die Stärke und Organisation der Kampfeinheit. Während die Engländer das gemischte Regiment, dessen Infanterie keine schweren Waffen hat, als idealen Kampfverband beurteilen, scheinen die Amerikaner dem Bataillon diese Rolle zugedacht zu haben. Die Verbände müssen so aufgelockert werden, daß sich den Atomwaffen keine lohnenden Ziele bieten. Dabei darf nicht vergessen werden, daß auch Objekte als «Atomscheiben» in Betracht kommen. Ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt, ein Flußübergang, ein Engpaß oder ein Flugplatz können das Feuer der Kernwaffen auf sich ziehen, auch wenn deren Besatzung zahlenmäßig einen Beschuß nicht rechtfertigen würde. Die Divisionen müssen befähigt sein, rasche und kurzfristige Schwergewichtsbildungen vorzunehmen. Das wird einerseits durch die Mechanisierung erreicht. Anderseits ist aber eine Steigerung der zeitlichen Dichte des Feuers anzustreben.

Der Einsatz von Fallschirm- und Luftlandetruppen scheint geeignet, das Feuer der gegnerischen Atomartillerie wenigstens zeitweise auszuschalten, da ihre Ausweichbewegungen zeitraubend sind. Im Rückzug ist ein rationelles Feuer mit Atomgeschützen äußerst schwierig, da die Verzahnung der Fronten und das Bestreben, diese kostbaren Waffen rasch aus den Gefahrenzonen zu bringen, einen geplanten Einsatz fast unmöglich machen. K. S.

Die ungarische Verteidigung der Karpaten 1944

Von General Béla von Lengyel
Kommandant der damaligen königl. ung. 16. Inf. Div.

(Ortsbezeichnungen nach Karte 1:750000 des Bundesamtes für Vermessungswesen, Wien)

Die Nachkriegsfachliteratur hat bis jetzt vieles über große Probleme und Geschehnisse gebracht, welche sich an der Ostfront abgespielt haben. Es finden sich aber wenig Veröffentlichungen über den Gebirgskrieg.

Es wird daher nicht uninteressant sein, etwas über die Verteidigung der Karpaten zu erfahren. Dies um so mehr, als es sich um die Anstrengungen eines über nur beschränkte Mittel verfügenden kleineren Staates, um Ungarn, handelt, dessen Wehrmacht einen stark infanteristischen Charakter hatte.

I. Militärgeographisches

Die Karpaten erstrecken sich in einem großen, nach Norden zu ausbauchenden Bogen, von der Donau bei Preßburg (Pozsony) über die Hohe Tatra, die Mármaroscher Karpaten, dann die Transsylvanischen Waldkarpaten, hiebei das große Siebenbürgische Becken mit Hermannstadt (Nagyszeben), Kronstadt (Brasso) einschließend, um endlich bei Orsova, am Eisernen Tor, wieder die Donau zu erreichen.

Die Karpaten bilden die Wasserscheide zwischen den Wassersystemen der Theiß und des Dnjestrs. Sie schließen Westeuropa gegen den Osten zu geographisch ab. Sie haben sich im Laufe der Geschichte gegen das Vordringen der Tataren und Türken als natürliches und verhältnismäßig leicht zu verteidigendes Bollwerk erwiesen.

Die höchsten Erhebungen der Karpaten finden wir im Norden, in der Hohen Tatra (2663 m) und in den Transsylvanischen Waldkarpaten, bei Hermannstadt, mit 2536 m.

Am schmälsten ist die Breitenausdehnung der Karpaten auf der Achse Stryj - Munkacs, in der Luftlinie kaum mehr als 100 km.

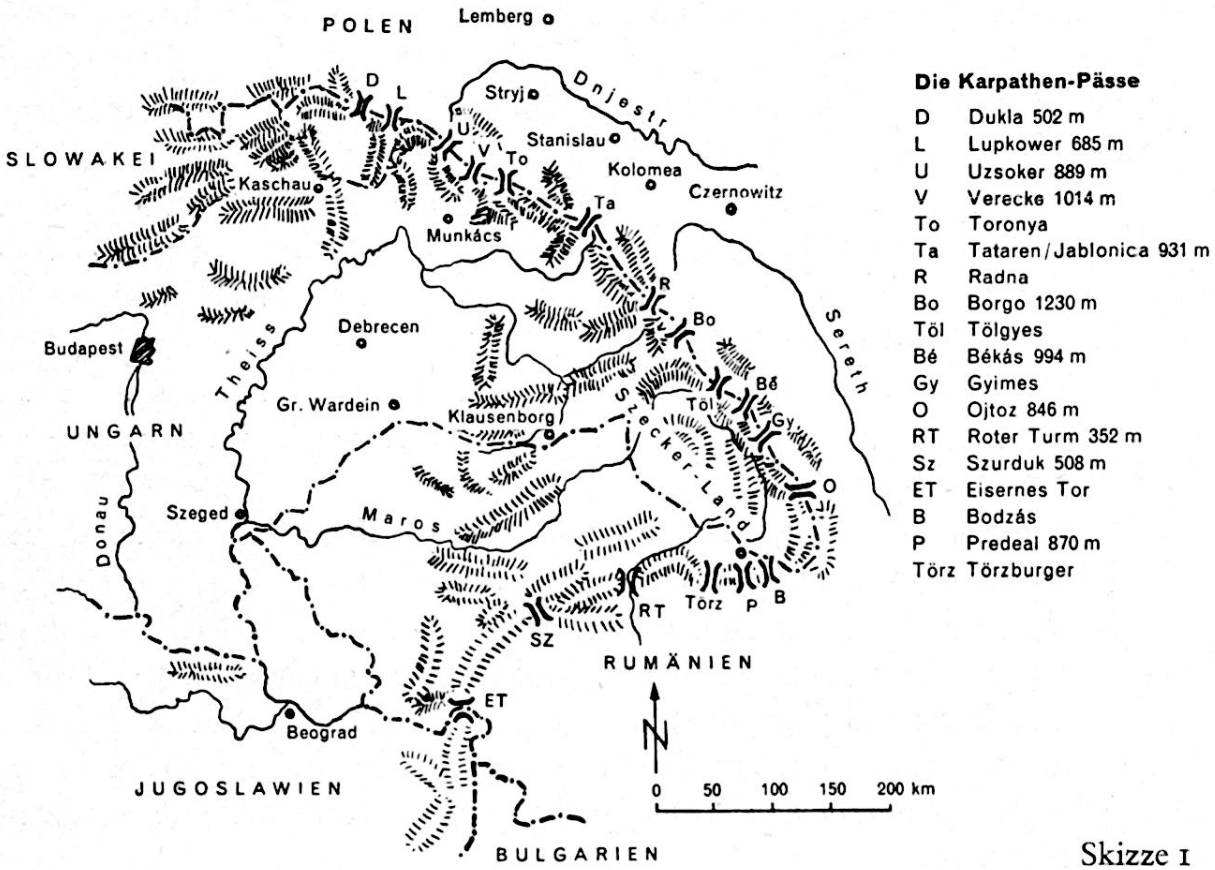
Als geographisch günstigstes Einfallstor bietet sich im Norden die Senke von *Dukla*, wo man auch ein dichteres Verkehrsnetz für die Operationen nach Süden, über Kaschau, in die ungarische Tiefebene vorfindet. Dieses Einfallstor war schon vor dem Ersten Weltkriege durch die von der österreischich-ungarischen Heeresleitung großzügig angelegte Gürtelfestung von Przemysl gedeckt worden.

Im südlichen Teil der Karpaten bietet sich als Einfallstor der *Raum um Kronstadt* an, wo 4 Paßstraßen und 2 Eisenbahnlinien operative Bewegungen ermöglichen.

Wir dürfen uns nicht wundern, daß über diese beiden Einfallstore im 13. Jahrhundert die Tataren unter Dschingis Khan und 1849 die Russen zur Niederwerfung des ungarischen Freiheitskrieges von Lajos Kossuth, gerade so vorgerückt sind, wie auch die russischen Zaren-Armeen bei Dukla in 1914/15 die größten Anstrengungen gemacht haben, um die wichtigste Kornkammer der österreichisch-ungarischen Monarchie, die Ungarische Tiefebene zu besetzen. Desgleichen hat die russische Rote Armee im Herbst 1944 den *Einbruch bei Dukla* forciert und ist gleichzeitig mit ihren Hauptkräften – nach der rumänischen Kapitulation im September 1944 – *über Kronstadt* zur *Invasion* des Siebenbürgischen Beckens und der Ungarischen Tiefebene vorgestoßen.

Unsere Betrachtungen wollen wir aber im einzelnen jenem Karpaten-Abschnitt widmen, dessen Verteidigung, gemäß der damaligen Staatsgren-

zen, von der Geschichte Ungarn überantwortet wurde. Es handelte sich um den Abschnitt von der rumänisch-polnisch-ungarischen Dreiländerecke Prisop-Paß bis einschließlich dem Uzsoker-Paß. Zur Erleichterung des Studiums des Geländes siehe *Skizze 1*.



Skizze 1

Der durch die königlich-ungarische Honved (Wehrmacht) zu deckende Abschnitt betrug rund 250 km in der Luftlinie. Früher – vor dem Ersten Weltkrieg – galt dieses, wie auch ähnliches Gelände, im allgemeinen als sogenanntes «*Durchzugsgebiet*», da man hier größere Kampfhandlungen zu führen als unmöglich erachtete. Aber schon der Erste Weltkrieg hat diese Theorie zunichte gemacht.

Die Karpaten steigen allmählich aus der Niederung des Dnjestrs, aber besonders scharf aus der Linie der im Jahre 1944, eben wegen ihrer Lage, durch die ungarischen Truppen hartnäckig verteidigten Städte: Kuty, Kolomea, Delatyn, Nadworna, Dolina, Skole, in südlicher Richtung an.

Vom Gesichtspunkte der westlichen Verteidigung aus kann man hier folgende *geographische Verteidigungslinien* feststellen:

a. Die Linie der früher erwähnten *Städte am Nordrande* der Karpaten.

b. *Nördlich des Grenzkammes,* gegeben durch die Höhen Hordie 1478, Magura 1305, Jawornik-Chomiak 1544, Stanimir 1549, Arszycza 1589, Ma-

gura 1365 usw., das heißt in der allgemeinen Linie der Orte: Zabie, Kosmacz, Mikuliczyn, Zielona, Leopoldsdorf, Tuchla, Turka, welche als die sogenannte *Hunyadi-Stellung* ausgebaut wurde.

c. Die *Grenzkamm-Linie,* welche gleichzeitig auch die Wasserscheide bildet. Seinen Eckpfeiler bildet die Howerla 2058 und sie läuft über die Grenzpässe von Jablonica (oder Tatarenpaß) 934, Pantyr-Paß, Toronya-Paß 941, Beszkid (Vereczke)-Paß 1014, Uzsoker-Paß 889, und erhielt die Bezeichnung *Szt. Lászlo-Stellung.*

d. *Südlich des Grenzkammes,* gestützt auf den Block des uns schon bekannten Howerla 2058 als Pivot und verläuft sodann in der Linie der Orte Körösmezö, Königsfeld (Királymezö), Ökörmezö, Volovec (Volócz), Fenyvesvölgy, markiert durch die Höhenzüge Swidowec 1883, Douha 1723, Stoj 1679, Schönborn 1097, Polonina Runa 1482, die Hauptverteidigungsstellung, die *Arpád-Stellung.*

e. Schließlich bleibt noch die Linie *südlich des Turja*-Flusses und der Orte Szolyva, Dolha, mit ihren Höhenzügen der Tupoj 878, Buzsora 1086, Makowica 978, Vihorlat 1074.

Die nördlich der Wasserscheide strömenden *Flüsse* sind der Czeremos, Pruth, Bysztrzyca, Lomnica, Swica, Opor und Stryj, die zur Donau fließenden sind die Theiß, Taracz, Talabor, N.-Ag, Latorcza und Ung. Alle diese Gebirgsflüsse haben eine starke Strömung und sind, mit Ausnahme ihrer Unterläufe, im Hochsommer durchwatbar. Sie fließen in engen, markant eingeschnittenen Tälern, welche taktisch leicht zu sperren sind und in welchen gut ausgebaute *Straßen* und meistens auch Waldbahnen (Schmalspur) führen.

Aber auch die nichtgeschotterten *Fahrwege* der Nebentäler sind bei trockenem Wetter mit leichten Fahrzeugen gut benützbar. Sie dienen Zwecken des Holztransportes.

Es ist charakteristisch, daß die vielen *Saumwege,* welche auf den, entlang der Täler ziehenden Höhenlinien führen, für die Bewegung von kleineren Kolonnen mit Gebirgsartillerie und Granatwerfern, im Sommer auch für kleinere Panzereinheiten, wie uns dies die Russen gezeigt haben, geeignet sind. Dasselbe gilt für die Bewegung von Skiverbänden auf diesen Saumwegen. Man muß aber beachten, daß der Aufstieg aus den Tälern sich auf diesen Saumwegen meist ziemlich schwierig gestaltet.

Rochadestraßen im operativen Sinne führen nur außerhalb des Karpatengebietes, sowohl auf der polnischen, wie auch auf der ungarischen Seite; siehe die Autostraße Ungavár, Munkacs, Huszt, Marmarossziget, Körösmezö.

Rochadewege im taktischen Sinne kann man, wenn auch nicht einheitliche und ganz durchlaufende, doch solche, die bei trockenem Wetter mit leichten Fahrzeugen gut befahrbar sind, leicht zusammenstellen. Sie wurden in den Jahren 1941/1944 behelfsmäßig hergerichtet, respektive stellenweise neu trassiert und ausgebaut, wie z. B. von Körösmezö über Turbaczil, oder von Mémet-Mokra nach Kalocsa-Láz, weiter von Ökörmezö über Ripinye, Kelecsény nach Volovec und von Vezérszállás über Tiha nach Fenyvesvölgy. Auch südlicher findet man hinter der Arpád-Stellung eine durchlaufende Straße aus Takcsany über K. Berezna, Perecseny, Turjavágás, Polena, Szolyva, Kereczke, Dolha, Herincse nach Kövesliget.

Im ganzen Operationsgebiet überquerten die Karpaten vier gut ausgebaute Straßen über Körösmezö, Toronya, Volovec, Uzsok und 2 bessere Fahrwege: Pantyr und Szinevér - Polyana, welch letztere nur bei trockenem Wetter, dann aber sogar für die Zwecke einer Division entsprochen haben.

An Eisenbahnen führten 3 eingeleisige Linien über die Karpaten: Körösmezö, Volovec und Uzsok, auf welchen aber 100achsige Züge wegen der Steigung nur mit 2–3 Dampflokomotiven zu befördern waren.

Sowohl die Eisenbahn, wie auch die Hauptstraßen über die Karpaten wurden noch vor 1914 durch die österreichisch-ungarische Monarchie, hauptsächlich aus strategischen Erwägungen, gebaut und verfügten wie alle anderen Gebirgsstraßen über viele Brücken, Tunnels und Viadukte. Diese mußten gegen Partisanen und Fallschirmaktionen besonders gesichert werden.

Man kann zusammenfassend sagen, daß das Gelände und sein Verkehrsnetz die Bewegungen in den Richtungen Nord-Süd erleichtert haben. Ein Verkehrsnetz für Ost-Westverbindungen bestand nur südlich des Grenzkammes.

Aus unseren Ausführungen ist ersichtlich, daß für die *ungarische Verteidigung* die erste Rochadeverbindung, hinter den möglichen Verteidigungslinien (siehe die früheren Punkte a–e), sich erst *südlich des Grenzkammes,* südlich der Szt. Laszlo-Stellung anbot. Deshalb müssen wir die nördlich von diesem gelegenen Verteidigungsstellungen in dieser Beziehung als ungünstig bezeichnen. Besonders schlimm hätte sich dies aber im Falle eines Winterfeldzuges mit verschneiten Paßstraßen im Rücken und den langen Nachschublinien gestaltet.

Die *Arpád-Stellung* war die *kürzeste und die stärkste,* mit einer, in entsprechender Entfernung hinter ihr geführten, guten Rochadestraße und keinen allzulangen Nachschublinien.

Flugplätze konnten nur außerhalb der Karpaten eingerichtet werden,

mit Ausnahme im Tale der Theiß, zwischen Huszt und Marmarossziget. Für Kurier- und Aufklärungsflugzeuge konnte man aber in den breiten Tälern, wie im Raume Körösmezö - Ökörmezö, Landeplätze finden.

Das ganze Gebiet ist mit großen, zusammenhängenden, dichten, vorwiegend *Nadelwaldungen* bedeckt. Diese nehmen stellenweise den Charakter eines Urwaldes an. Die Höhen über 1700 m sind zumeist schon kahl und felsig.

Weiter südlich fällt das Gelände ziemlich rasch in die Linie der Städte Huszt, Munkacs, Ungvar ab, wo die die ungarische Tiefebene und das Theißtal erreichenden Hänge schon reiche Wein- und Obstkulturen aufweisen.

Die *Beobachtungsverhältnisse* gestalten sich ungünstig. Offene, übersichtliche Teile findet man bloß in den Tälern, seltener auf den Berglehnen und Höhenzügen.

Das ganze Gebiet ist sehr dünn besiedelt. Die *Bevölkerung* ist ziemlich arm und anspruchslos. Größere Truppenverbände können nur aus dem Nachschub versorgt werden, da keine Ressourcen, mit Ausnahme von Schlachtvieh und Brennholz, vorhanden sind.

Die Bevölkerung betreibt Viehzucht oder arbeitet in den großen Forstwirtschaften und den Salinen, welche im Raume um Marmarossziget liegen. Sie ist ziemlich träge und liebt die starken Spirituosen.

Die *Siedlungen* sind klein und bieten nur ungenügende und bescheidene Quartiere. Die Sauberkeit läßt zu wünschen übrig.

Die Bevölkerung beidseitig der Karpaten sind Ukrainer, die sich auf der Südseite in Ungarn *Ruthenen,* auf der Nordseite in Polen Huzullen oder Goralen nennen. Sie sprechen aber alle die gleiche ukrainische Sprache, gebrauchen die Cyrillische Schrift und gehören zumeist der griechisch-katholischen, weniger der griechisch-orientalischen Kirche an.

Politisch war diese Bevölkerung durch die *großukrainische Propaganda* aufgewiegelt worden, welche von Kiew aus geschürt wurde. Doch die Ruthenen, besonders jene des Raumes nördlich Beregszász, Munkacs, Ungvar waren, da ihnen 1939 bei der Rückgliederung eine gewisse Autonomie von Budapest zugesichert wurde, loyal und positiv zum ungarischen Regime eingestellt und ihre Söhne haben sich in der ungarischen Armee brav geschlagen.

Klimatisch betrachtet bilden die Karpaten eine recht rauhe Gegend. Die scharfen Nordwinde der Verhovina sind berüchtigt. Der Winter dauert von November bis spät in den April hinein, mit viel Schnee. Anhaltende Kälten bis zu minus 20 Grad Celsius gehören nicht zu den Seltenheiten.

II. Die Befestigungen

Nachdem das von Körösmezö bis Ungvar sich erstreckende «*Karpaten-Land*» nach dem Zerfall der Tschechoslowakischen Republik im März 1939 an Ungarn rückgegliedert worden war, hat die ungarische Heeresleitung nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, als die Russen schon im September 1939 auf Grund des Molotow-Ribbentrop-Paktes betreffend der Aufteilung Polens, an der 1000jährigen ungarischen Grenze erschienen waren, Befestigungsarbeiten angeordnet.

Die Befestigungsanlagen hätten bei einem überraschenden Angriff von motorisierten Verbänden diese so lange aufhalten sollen, bis die ungarischen Hauptkräfte aufmarschiert waren. Im weiteren Verlaufe war geplant, diese Befestigungen als Rückhalt in die ungarische Verteidigungsfront einzubauen.

Da die Grenze zwischen Ungarn und Rußland genau am Karpatenkamm verlief, konnte die ungarische Verteidigung auf diesem nicht aufgebaut, sie mußte in der nächsten Linie – siehe unter I, Punkt d –, in der Arpád-Stellung eingerichtet werden.

Die Befestigungen waren Talsperren, welche mit ihren vordersten Elementen die Haupttäler und ihre Straßen bei Borsa, Ruszpolyana, Bogdan, Körösmezö (Süd) Bruszura, Német-Mokra, Kalocsa-Láz, Szinevér, Ökörmezö, Volovec, Al-Verecke, Havasköz, Fenyvesvölgy abriegelten.

Die Talsperren bestanden aus einem System von *Beton-Bunkern,* welche je 1–2 schwere Waffen (Maschinengewehre und Panzerabwehrkanonen), samt ihrer Bedienung aufnahmen. Vor den Bunkern lagen ausgebaute Kampfwagen-Hindernisse (in Beton verankerte Eisenbahnschienen, Beton-Pyramiden), Minenfelder für Panzerwagen und Schützen und Stacheldrahtverhaue, welche zum Teil auch mit Starkstrom geladen waren.

Die Talsperren haben die ins Tal führenden Straßen direkt blockiert und dehnten sich mit ihren Beton-Bunkern auf die beidseitigen Hänge im Gelände zirka 1–2 km in die Breite aus.

Eine solche Talsperre umfaßte je nach dem Gelände 10–20 Betonbunker und war durch eine entsprechend zusammengestellte, ständig auf Kriegsstärke gehaltene *Festungskompagnie*, etwa 200–300 Mann, besetzt.

Es bestand demnach keine zusammenhängende Bunkerlinie, durchlaufend von Körösmezö bis nach Uzsok, sondern es klafften ganz gewaltige Lücken im zerklüfteten, dichtbewaldeten Berggelände, bis zu den nächsten benachbarten Talsperren, in welche Lücken die Russen leicht einsickern und so die Talsperren umgehen und von rückwärts ausheben konnten. Deshalb waren einzelne Bunker so angelegt, daß sie auch nach rückwärts zu wirken vermochten.

Um der Verteidigung eine Tiefe zu geben, lag in jedem abzusperrenden Tal noch eine *zweite Talsperre*. Diese befand sich von der vorderen Talsperre, je nach dem Gelände in 5–10 km Entfernung und war ähnlich der erstbeschriebenen Talsperre ausgebaut und besetzt.

Die beiden, im selben Tale gelegenen Talsperren, samt ihren Festungskompagnien, unterstanden einem Festungsbataillonskommandanten, dem die einheitliche Führung der Verteidigung des Tales oblag.

Die Bunker innerhalb eines Talsperrensystems waren untereinander durch unterirdische Kabel telephonisch und durch Funk verbunden.

Zusammengefaßt kann gesagt werden, daß die ungarische Karpaten-Verteidigung sich auf der Linie des inneren Höhenzuges, einwärts des Karpatenkammes, markiert durch Borsa, Körösmezö, Königsfeld, Ökörmezö, Volovec, Fenyvesvölgy auf die Absperrung der nach Süden führenden Täler gestützt hat. Sie bezweckte die Erkämpfung von Zeitgewinn.

Die Verteidigung war nicht als eine starre, sondern als eine *beweglich zu führende,* gedacht, aufgebaut auf ein Zusammenspielen der zu haltenden Talsperren und der einzusetzenden mobilen Hauptkräfte. Sie verlangte eine überlegene Führung, gebirgstüchtige, bewegliche und gut ausgebildete Truppen. Damit haben wir aber die Frage der Befestigungen in den ungarischen Karpaten noch nicht abgeschlossen.

Der II. Wiener Schiedsspruch im September 1940 hat *Nordsiebenbürgen* an Ungarn rückgegliedert. Die neue Grenze gab die Städte Großwardein (Nagyvarad), Klausenburg (Kolozsvar), Marosvasarhely, Sepsiszentgyörgy an Ungarn zurück, in welche Linie die neue Südgrenze auch im allgemeinen verlief. Damit übernahm Ungarn einen weiteren, zirka 250 km langen abzuschließenden Karpatenabschnitt zusätzlich zu jenem, welchen wir bevorstehend besprochen haben.

Die ungarische Heeresleitung ließ schon im Frühjahr 1941 die Befestigung der Siebenbürgischen Ostgrenze in Angriff nehmen, was unter den gleichen Gesichtspunkten in Form von *Talsperren* von statten ging, wie wir dies früher schon näher behandelt haben.

Es wurden somit abgesperrt die Pässe: von Radna, Borgo, Tölgyes Békás, Gyimes und Ojtoz. Zufolge der neuen Grenzregelung zwischen Ungarn und Rumänien sind die wichtigen Pässe des Raumes um Kronstadt (Brasso) unter der Kontrolle Rumäniens geblieben, wie auch jene des Rotenturm- (Szurduk-) und Eisernen Tor-Passes, über welche die Russen im September 1944 die Invasion Siebenbürgens und des Donau-Beckens leicht, ohne einen Schuß abzugeben, durchgeführt haben.

Das an Ungarn rückgegliederte Gebiet von Nordsiebenbürgen wies eine langgestreckte geometrische Figur auf, welches im östlichsten Teil, südlich

der großen Schleife des Maros-Flusses, kaum eine Breite von 80 km hatte und mit dem übrigen Staatsgebiet nur durch einen engen Hals von kaum 50 km Breite verbunden war. Die Verteidigung dieses Berglandes, des *Székler-Landes*, mußte unabhängig von der Verteidigung des übrigen Staatsgebietes geplant werden, denn die Kräfte reichten für die Verteidigung der verlängerten Grenzlinie nicht aus.

Deshalb wurde beschlossen, das Székler-Land für eine «*Ringsumverteidigung*» mit Betonbunkern und durch dortige Standschützen-Bataillone einzurichten, die bei einer feindlichen Einschließung noch längere Zeit, bis zum Gelingen von Entsetzungsoperationen, auf eigene Kraft und Ressourcen angewiesen, hätte standhalten können.

III. Die königlich-ungarische Wehrmacht

Nachdem Ungarn im Januar *1943 an der Ostfront,* in der unglücklichen Schlacht bei Woronesch, eine starke Armee, bestehend aus 9 Leichten Divisionen (zu 2 Inf.Rgt.), und eine Panzer-Division praktisch verloren hatte, verfügte Ungarn im Frühjahr 1944 über folgende Verbände:

9 Infanterie-Divisionen mit den Nummern 6, 7, 10, 13, 16, 20, 24, 25 und 27 (letztere nur mit 2 Regimentern)
1 Kavallerie-Division
2 Panzer-Divisionen (die 1. Pz.Div. war nicht komplett)
2 Gebirgsbrigaden

Außerdem waren 5 schwache Reserve-Divisionen, fast ohne Artillerie, hinter der deutschen Ostfront zur Sicherung der Nachschublinien gegen Partisanen eingesetzt.

Schließlich wurden als *letztes Aufgebot* im August 1944, gelegentlich der rumänischen Kapitulation in der Heimat 8 Feldersatzdivisionen und 2 Feldersatz-Gebirgsbrigaden, mit stark reduzierten Effektivbeständen (Bataillone nur mit 2 Kompagnien), mit wenig schweren Waffen und je Division mit 3 Kanonenbatterien (8 cm) aufgestellt. Diese Divisionen haben die Verteidigung der entblößten großen südlichen Flanke von Szeged über Békéscsaba, Nagyvárad (Großwardein), Kolozsvar (Klausenburg) und Besztercze (Bistritz) übernommen.

Die Kampftruppen wurden nur aus der ungarischen und deutschen Bevölkerung ergänzt. Von den übrigen Nationalitäten wurden nur die politisch Verläßlichen in Anspruch genommen. Die Masse der Wehrpflichtigen dieser Bevölkerungsteile wurde den Arbeiter- und Baukompagnien zugeteilt.

Um die militärische Kräfte-Entfaltung richtig einzuschätzen, geben wir

einige geopolitische Daten Ungarns, in Berücksichtigung seiner 1918 abgetrennten, aber von 1938 bis 1941 rückgegliederten Gebiete an:

Fläche: 172 204 km²

Bevölkerung

(nach Nationalitäten)	Ungaren ...	11 881 000	80,9 %
	Deutsche ..	523 000	
	Slowaken ..	175 000	
	Rumänen ..	1 051 000	
	Ruthenen ..	547 000	
	Kroaten....	12 000	
	Serben	159 000	
	Sonstige ...	321 000	
	Zusammen .	14 679 000	

Bevölkerungsdichte: 85,2 per km²

Die ungarische *Infanterie-Division* gliederte sich in:

3 Infanterie-Regimenter zu 3 Bataillonen und Regimentstruppen, zusammen mit zirka 300 Maschinenpistolen, 108 leichte und 36 schwere Maschinengewehre, 18 Granatwerfer (50 mm), 18 Tankbüchsen (Solothurn 20 mm), 20 Granatwerfer (82 mm), 20 Panzerabwehrkanonen (43 mm), 9 Panzerabwehrkanonen (75 mm)

1 Aufklärungsabteilung, mit 1 Husaren- und 1 Radfahrer-Escadron, motorisierte schwere Waffen, ein Zug mit 5 Panzerspähwagen

Artillerie: 4 bespannte Art.Abteilungen zu 2 Batterien 105 mm und einer Batterie 155-mm-Haubitzen
1 Artillerie-Meßkompagnie
1 mot. Haubitz-Abt. mit 2 Batterien 155-mm-Haubitzen

Panzertruppen: keine. Sturmgeschützbatterien wurden vom Armeekorps fallweise zugewiesen

Flab-Truppen: 1 Abteilung mot. Flab.Art. mit 2 Batterien 85-mm-Kanonen, und 1 Batterie 40-mm-Kanonen (letztere mit 12 Geschützen)

Pioniertruppen: 1 Bataillon mit 3 Kompagnien, hievon 1 Kompagnie zu Rad

Signaltruppe: 1 Bataillon, mit einer Telephon- und einer Funkkompagnie, nur zum Teil motorisiert.

Der Divisionskommandant wurde durch den Infanterie- und den Artillerieführer unterstützt.

Nachschub und Versorgungsdienst: bis zu 75 % noch mit Bespannungen.

Die Gebirgsbrigaden bestanden aus:

5 selbständigen Gebirgsjäger-Bataillonen, welchen je 1 Gebirgskanonenbatterie (75 mm, auf Tragtieren) organisch angegliedert war

1 Gebirgsreiter-Escadron
1 Gebirgskanonenabteilung (3 Batterien, 75-mm-Kanonen auf Tragtieren),
1 Gebirgspionierkompagnie
1 Gebirgssignalkompagnie.

Den Brigadekommandanten standen der Brigade-Infanterieführer und der Brigade-Artillerieführer zur Seite.

Der Truppentrain verfügte nur über Tragtiere. Der Nachschub und Versorgungsdienst der Brigade umfaßte bespannte Fahrzeuge und war zum Teil motorisiert.

Die Panzerdivisionen bestanden aus:

1 Aufklärungsbataillon
1 mot. Schützen-Regiment zu 3 Bataillonen
1 Panzerregiment mit 2 Bataillonen, diese zu je 3 Kompagnien, zu je 10 Stück Pz.-3 und Pz.-4 Kampfwagen (deutsches Material), oder ungarischen Panzer-Kampfwagen «Turan» mit 40 mm resp. 75 mm Kanonen
1 mot. Artillerieregiment (6 Batterien 105-mm-Haubitzen, mit Kraftzug)
1 Flab.Artillerie-Abteilung
1 Pionierbataillon
1 Signalbataillon

Versorgungs- und Nachschubdienst: motorisiert.

Die ungarische *Luftwaffe* hatte nur Aufklärungseinheiten an der Karpatenfront eingesetzt, da ihre Jagdverbände im Heimatluftschutz gebunden waren.

Die sich an der ungarischen Armeefront ergebenden Kampfaufgaben wurden von der deutschen Luftwaffe durchgeführt.

Spezialverbände. Zur Verstärkung der Kampfkraft der ungarischen Divisionen wurden von den deutschen höheren Kommandos fallweise Nebelwerfer-Artillerie (mit Salvengeschützen), Panzerjäger und zusätzliche Sturmartillerie-Verbände unterstellt. Die Zusammenarbeit mit solchen Verbänden war eine reibungslose.

IV. Der Aufmarsch

Seit der unglücklichen Schlacht von Stalingrad war die deutsche Ostfront in einem zunehmenden Tempo, in unaufhaltsamem Ausweichen in westlicher Richtung begriffen. In dem Maße, wie sich die Ostfront den Karpaten näherte, wuchs auch das Bedenken und die Sorge der Regierung Miklos von Kállay's in Budapest, wegen der gefährdeten ungarischen Staatsgrenze.

Dieser Stand der Dinge hatte zur Folge, daß die ungarische Heeresleitung im Herbst 1943 den feldmäßigen Ausbau einer Verteidigungsstellung in der Linie der Talsperren Körösmezö - Königsfeld - Szinevér, Ökörmezö - Volovec - Fenyvesvölgy einleitete, welche als Arpád-Stellung bezeichnet wurde. Diese Maßnahme bezweckte das Absperren der zwischen den einzelnen benachbarten Talsperren bestehenden Lücken. Es wurde eine nicht zusammenhängende, aber durch Feuer doch abgeschlossene Linie von kleineren Gruppen und Zugsstützpunkten mit Erdbunkern, Beobachtungs- und Unterständen usw. ausgehoben, Baracken für rückwärtige Reserven gebaut. Dem Ausbau war eine eingehende Rekognoszierung durch die Frequentanten der Generalstabsakademie vorangegangen.

Gegen Weihnachten 1943 hatte die Lage der Ostfront eine wesentliche Verschärfung erfahren und es war zu erkennen, daß ein starker russischer Stoß in den Raum zwischen Czernowitz und Tarnopol zielte, scheinbar mit der Absicht, die Rumänen nach Süden abzudrängen.

Unter diesen Verhältnissen beauftragte die ungarische Regierung den Stabschef (General Szombathelyi), die Lage und die Absichten des deutschen OKW zu klären und das OKW über die zu ergreifenden *ungarischen militärischen Maßnahmen betreffend des Schutzes der Karpaten* zu unterrichten. General Szombathelyi hat seinen Besuch beim OKW in den letzten Dezembertagen 1943 abgestattet.

Bei dieser Gelegenheit versicherte Hitler – wie dies bei ihm schon üblich war – mit großen Worten dem ungarischen Stabschef, daß die Ostfront durch frisch heranzuführende Kräfte verstärkt werde und plädierte: «Wenn wir die Front bis zu den Karpaten zurückzunehmen hätten, dann wäre der Krieg für Deutschland längst verloren!» Er hatte aber keine Einwendungen gegen die von ungarischer Seite her zu ergreifenden militärischen Maßnahmen hinsichtlich der Sicherung der Karpaten.

Nach der Rückkehr des Stabschefs folgten die ungarischen militärischen Maßnahmen rasch hintereinander.

Am 2. Januar 1944 wurden die Divisionskommandanten in ihre zukünftigen *Aufmarschräume* und Abschnitte der Arpád-Stellung, zur Überprüfung derselben, beordert und zwar:

10. Inf.Div. in den Raum Körösmezö
7. Inf.Div. in den Raum Königsfeld
16. Inf.Div. in den Raum Szinevér und Ökörmezö

Sie sollten samt der im Raume östlich Huszt zu konzentrierenden 1. Gebirgsbrigade die *1. Armee* bilden.

Es wurden ferner zugewiesen der

6. Inf.Div. der Raum um Volovec

20. Inf.Div. der Raum um Vezérszállás
24. Inf.Div. der Raum um Fenyvesvölgy

Diese Divisionen sollten mit der im Raume von Perecseny, Szolyva zusammengezogenen 2. Gebirgsbrigade die *3. Armee* bilden.

Zur Verfügung der ungarischen Heeresleitung sollten die beiden Panzerdivisionen im Raume Ungvar resp. Munkacs, und die Kavallerie-Division im Raume von Szobrancz, unter der einheitlichen Führung des *Panzerkorpskommandanten* zusammengezogen werden.

Die *13. Inf.Div.* mußte in ihren Garnisonen im Raume Szbadka belassen werden, damit diese der ungarischen Grenzsicherung gegen Jugoslawien einen Rückhalt verleihe, wo sich die Lage, mit der zunehmenden Kraft der Tito-Kommunisten, immer stärker zugespitzt hatte.

Desgleichen sind die *25. Inf.Div.* (Raum Kolozsvar-Klausenburg) und die *27. Inf.Div.* (Raum Marosvasarhely) zurückgeblieben, um im Falle des Zusammenbruches der stark bedrängten rumänischen Verteidigung, nicht die Karpatenfront vom Borgo-Paß bis zum Ojtoz-Paß herunter ganz zu entblößen.

Am 6. Januar 1944 wurde die *Mobilmachung nur der 1. Armee* angeordnet, welche mit der *16. Inf.Div.* (aus Szolnok), der *24. Inf.Div.* (aus Ungvar), der *2. Pz.Div.* (aus Kecskemét) und schließlich mit der *2. Geb.Brig.* (aus Munkacs) die Sicherung des ganzen gefährdeten Karpaten-Abschnittes, von Körösmezö bis Uzsok, zu übernehmen hatte.

Die so aufmarschierte 1. ungarische Armee (General Náday) war vom deutschen OKW, wie auch von anderen deutschen Befehlsstellen völlig unabhängig und unterstand auch in operativer Beziehung der ungar. Heeresleitung in Budapest.

Die Mobilmachung und der *Aufmarsch* der Truppen der 1. Armee erfolgte *unauffällig,* bataillonsweise verteilt bis Mitte Februar, um keine Beunruhigung der Bevölkerung zu verursachen. Im Aufmarschraum durften täglich nur 5–6 Militärzüge eintreffen, welche bei Anwendung des Zivilfahrplans der Staatsbahnen so geführt wurden, daß die Auswaggonierung der Truppen während der Dunkelheit erfolgen konnte. Der Divisionstrain wurde im zweiten Echelon mobilisiert und traf erst Anfang März im Aufmarschraum ein.

Das 1. Armeekommando hat die zu sichernde Karpatenfront in zwei Abschnitte eingeteilt. Trennungslinie: Kelecseny, Kereszke, wobei die 16. Inf.Div. den östlichen Abschnitt, die 24. Inf.Div. den westlichen übernommen hat. Ihnen wurden alle im Grenzabschnitt befindlichen Teile der 2. Geb.Brig., der Festungs- und Grenzjägertruppen unterstellt.

Als Armeereserve wurden die 2. Pz.Div. im Raume Munkacs ausgela-

den, bis die rückwärtigen Teile und der Stab der 2. Geb.-Brig. nach Szolyva zusammengezogen wurden.

Das Armee-Hauptquartier befand sich in Munkacs.

In den ersten Tagen des März 1944 gestaltete sich die Lage an der deutschen Ostfront schon nahezu katastrophal. Durch Einkesselung starker deutscher Kräfte im Raume von Nowo-Tscherkassy entstand zwischen Czernowitz und Tarnopol ein leerer Raum von etwa 200 km Breite, in welchem nur noch das *VII. ungarische Armeekorps* mit den Reservedivisionen 18, 19 und 201[1] als organische Einheit zu betrachten war. Sonst versuchten nur kleinere deutsche Alarmeinheiten den Vormarsch der Russen zu verzögern, welche sich in Eilmärschen schon der Dnjestr-Linie näherten.

Anfangs März 1944 hat die 16. ungarische Inf.Div. folgende Gruppierung im Grenzschutz vorgenommen:

Gruppe Körösmezö: Inf.Rgt. 10 (I. und II. Bat.), Art.Abt. 16 und 76, eine 85-mm-Flab.Batt., 2 Flab.Geschütze (40 mm), die Talsperren und die Grenzjägerkompagnie in Körösmezö.

Gruppe Königsfeld: Inf.Rgt. 10 (III. Bat.), eine Batterie der Art.Abt. 18, 2 Flab.Geschütze (40 mm), Talsperren und die Grenzjägerkompagnie in Königsfeld.

Gruppe Szinevér: Inf.Rgt. 11 (II. Bat.), mit 2 Batterien der Art.Abt. 18, 2 Flab.Geschütze (40 mm), Talsperren in Szinevér und Kalocsa-Láz.

Gruppe Ökörmezö: Inf.Rgt. 11 (I. und III. Bat.), Art.Abt. 17, 2 Flab.-Geschütze (40 mm), die Talsperren bei Ökörmezö und die dortige Grenzjägerkompagnie.

Div.Reserve: 13. Gebirgsjäger-Bat. in Körösmezö
10. Gebirgsjäger-Bat. in Ökörmezö
16. Aufklärungsabteilung in Huszt
56. Pionierbataillon in Huszt

Dem *Div.Kdo. direkt* unterstellt: die Talsperren bei Tiszabogdán, Russzpolyána und Borsa.

Rest der Flab.Art.Abt. eingesetzt zum Schutze der Räume von Huszt und Mármarossziget.

Div.Train: im Raume Huszt und Száldobos, Teile bei Raho und Vucskómezö.

Div.Stabsquartier: in Huszt.

Das *Inf.Rgt. 19* und die *mot. Haubitz-Abt. VI* sind erst Ende März der Division nachgeführt worden.

---

[1] Diese Divisionen waren für die Bewachung und Sicherung der Nachschublinien gegen Partisanen ausgerüstet und nicht für Feldoperationen bestimmt.

Die Truppen haben im Aufmarschraum ihre Ausbildung, wie feldmäßiges Schießen, Gebirgsausbildung, ergänzt und haben mit ihren Stäben, Offizieren und Unteroffizieren das Besetzen der in Frage kommenden Abschnitte der Arpád-Stellung geschult, Gelände erkundet usw.

Zur *Aufklärung* wurden je eine Kompagnie der Gebirgsjäger nach Tatarow resp. Leopoldsdorf und je ein Zug der Grenzjäger nach Rafailowa resp. Osmaloda vorgeschoben.

Die Russen wendeten seit den letzten Tagen des Februars ein immer lebhafteres Interesse den Räumen von Körösmezö, Mármarossziget und Huszt zu und sandten sowohl bei Tag wie auch in der Nacht Aufklärungsflugzeuge. Um den Aufmarsch der Division nicht zu verraten, war für die Flab. die Eröffnung des Feuers nur im Falle von russischen Luftangriffen angeordnet, sonst bestand Feuerverbot!

Am 5. März zeitlich morgens, noch in der Dunkelheit, setzten *russische Flugzeuge* 25 Partisanen mit Fallschirmen im Raume von Huszt ab. Diese wurden schon im Laufe des Tages, mit ihren einheimischen Genossen und Helfershelfern, durch die ungarische Feldgendarmerie und den Abwehrdienst ausfindig gemacht und im Kampfe festgenommen, wobei auf beiden Seiten blutige Verluste zu beklagen waren.

Aber je mehr sich die Russen der Dnjestr-Linie näherten, um so lebhafter wurde die *Partisanentätigkeit* in den nördlichen Ausläufern der Karpaten. Es galten vor dem Abschnitt der 16. Inf.Div. als von den Partisanen besonders verseuchte Gegenden jene von Zabie, Tatarow und Mikuliczyn, Zielona, Mizun Str., von welch letzteren Streifzüge sogar über die ungarische Grenze bis Kelecseny geführt wurden.

Die Partisanentätigkeit wurde begünstigt durch das schwere Gebirgsgelände, die verschneiten Straßen, die ausgedehnten, zusammenhängenden Waldungen, die ortskundigen und gebirgstüchtigen Führer und die politisch pro-ukrainisch und pro-kommunistisch eingestellte Bevölkerung.

Sie kämpften aus dem Hinterhalt mit kurzen Feuerüberfällen, abgegeben aus ihren Höhenstellungen mit Karabiner und leichten Maschinengewehren, worauf sie in den Bergen verschwanden. Ihre Verfolgung erwies sich als äußerst schwierig, da ein Aufstieg von eigenen Truppen zur Verfolgung oft 3–4 Stunden dauerte. Inzwischen waren aber die Partisanen schon weit abgezogen.

Auch ihre Scharfschützen bekämpften mit Zielfernrohrgewehren einzelne Kraftwagen und selbst einzelne Leute, besonders Offiziere. Gruppen von 3–4 Leuten wurden mit Vorliebe überfallen, entwaffnet, ihnen Winterausrüstung, Uniformen, Konserven, Verbandzeug usw. abgenommen und sie selbst in jämmerliche Lumpen gewickelt zu ihren Truppen zurück-

gesandt. Außerdem überfielen die Partisanen gerne Telephonzentralen, Brückenwachen, sprengten Eisenbahnschienen, zerstörten die Semaphore und Telephonleitungen, legten Minen auf die Straßen und überfielen die dort verunglückten Autoinsassen.

Kurz gesagt, die örtliche Bevölkerung arbeitete tagsüber friedlich in den Waldungen. In der Nacht aber zog sie als Partisanen in Banden, mit dem Karabiner, leichten Maschinengewehr und der Maschinenpistole unter dem Mantel versteckt, aus.

Aus Gefangenenaussagen konnten wir bald feststellen, daß diese Partisanen *drei* verschiedenen Gruppen angehörten:

1. *Soldaten der Sowjetarmee,* die in Zivilkleidung bis zu den Karpaten eingesickert, vorgeschlichen sind und dann auch in Zivil weitergekämpft haben. Dies war dadurch ermöglicht, daß im Osten schon lange keine halbwegs zusammenhängende Fronten mehr bestanden.

2. *Kommunisten der einheimischen Bevölkerung.* In diese Gruppe müssen wir auch jene Leute zählen, welche mit Fallschirmen durch die Russen abgesetzt worden sind und durch die Heranziehung von Kollaboranten der einheimischen Bevölkerung, stärkere Partisanen-Einheiten bildeten. Waffen und sonstiges Material wurde den Partisanen mit Fallschirmen abgeworfen.

3. *Nationalukrainische Partisanen,* als Einheiten der *UPA* (Abkürzung Ukrainischen Aufständischen Armee = Ukrainski Powstanski Armiji), die gleichzeitig nicht nur gegen die Deutschen, sondern auch gegen die Russen und sogar gegen die kommunistisch-ukrainischen Partisanen kämpften.

Die UPA respektierte die ungarischen Truppen und hat mit den örtlichen ungarischen Kommandanten die Verbindung aufgenommen und ihre Unterstützung erbeten. Die UPA wirkte mit bei der Aufklärung und in der Bekämpfung der kommunistischen Partisanen. Wertvolle Informationen konnte die UPA der ungarischen höheren Führung dadurch erweisen, daß sie mit anderen UPA-Stellen, die bereits hinter der Roten Armee-Front lagen, in Verbindung standen und so die russischen Truppenbewegungen weit hinter der Front feststellen und diese uns melden konnten.

Diese Dienste der UPA erwiderte die ungarische Führung durch die Gewährung der materiellen Versorgung dieser Freischärler.

Es kam vor, daß UPA-Einheiten aus Irrtum, wie in unübersichtlichem Gelände und in der Dunkelheit ungarische Truppen angriffen. In solchen Fällen haben wir durch energisches Eingreifen bald Klarheit geschaffen und alles löste sich wieder gut auf.

Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, einen UPA-Chef – unter entsprechender Aufsicht und Vorsicht –, beim eigenen Stabe zurückzuhalten, durch welchen man die UPA-Einheiten entsprechend anweisen konnte.

Er diente aber auch als eine Art von «Geisel» und bürgte für die Durchführung unserer Anordnungen.

So lange die Straße aus Toronya nach Leopoldsdorf und die Fahrwege nach Rafailowa und Jasien total verschneit waren, bewegten sich auf der Straße über den *Jablonica (Tataren)-Paß,* aus Tatarow nach Körösmezö, unendlich lange Kolonnen von verschiedenen Fahrzeugen zersprengter deutscher Truppen, Stäben, Verwaltungsbehörden usw. in buntem Durcheinander. Auch viele ukrainische und polnische Flüchtlinge suchten hier den Weg der Rettung vor den Greueln der Russen und Kommunisten, welche sie schon in der ersten Periode des russisch-kommunistischen Regimes von 1939/1941 kennen gelernt hatten.

Das Bild, welches sich hier bot, war nicht sehr ermutigend.

Ich stand am Tataren-Paß, an jenem Punkte der ungarischen Grenze, für welchen ich nun die Verantwortung zu tragen hatte, auf welcher Paß-Straße ich 1916/17 als Leutnant und Kompagniekommandant im österreichisch-ungarischen Inf.Rgt. 101 schon einmal gekämpft hatte.

Die mir bekannten Berge Sumarem, Kuckul, Siemczuk, Magura und die Höhe 1064 winkten mir als alte Bekannte zu und der auf dem Tataren-Paß liegende Heldenfriedhof meines ehemaligen Regiments mahnte mich zur Erfüllung meiner ganz besonderen Pflichten.

Es wird nicht schwer sein sich vorzustellen, mit welchen Gefühlen ich meine Dispositionen dort, an jenem düsteren Wintertage, getroffen habe und wie ich auf meine Unterführer einwirkte.

Denn es ging auch damals nur um die *Moral der Truppe.* Im Kampfe kommt es, auch heute noch, *nur* auf den einzelnen *Mann* an!

(Fortsetzung folgt)

Rückzugskämpfe im Gebirge

Von Major a. D. Frank

Nun war es endlich geschafft. Innerlich erleichtert und befriedigt sah ich hinauf zu den wildzerklüfteten Gipfeln der über zweitausend Meter hohen Berge Nordalbaniens beiderseits des reißenden Schwarzen Drin. Dort oben standen, gut getarnt und feuerbereit die 7,5-cm-Kaliber-Gebirgsgeschütze; eingerichtet auf Fushi i Lures, einem hochgelegenen kleinen Bergdorf, dessen weit auseinander liegende, düstere Steingebäude wie kleine, aber uneinnehmbare Burgen wirkten. Aufklärung und Agentenmeldungen hatten ergeben, daß unser unangenehmster und gefährlichster Feind, ein südalbanischer Bandenführer mit seinem Stab sich darin befand. Wir kannten seine